Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge

Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz

Band: - (1887)

Heft: 53

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

№ 53. Samstag den 31. Dezember 1887.

Abonnementspreis:
Für die Stadt Solothurn
Halbjährl. Fr. 4. 50.
Vierteljährl. Fr. 2. 25.
Franko für die ganze Schweiz:
Halbjährl. Fr. 5. –
Vierteljährl. Fr. 2. 90.
Für das Ausland:
Halbjährlich Fr. 6. 30.

Schweizerische
Kirchen-Zeitung.

Einrückungsgebühr:
10 Cts. die Petitzeile oder deren Raum,
(8 Pfg. für Deutschland)
Erscheint jeden Samstag
1 Bogen stark m. monatl. Beilage des „Schweiz. Pastoralblattes."
Briefe und Gelder franko

Leo I. und Leo XIII.

Zur Jubelmesse am 1. Januar 1888

Wehe Rom! Die Geißel Gottes,
Attila, der Hunnenkönig,
Naht voll Ingrimm deinem Thor;
Voll von Haß sein Auge sprühet
Und den Untergang dir drohend
Schwingt sein Schwert sich wild empor.

Friede Rom! Dein Hirt und Vater,
Leo hält vor deinem Thore
Treu und fest und milde Wacht,
Ueber ihm schwebt ernst und warnend
Und den Nachfolger beschützend
Des Apostels heil'ge Macht.

Wehe Rom! Wehe der Kirche!
Spott und Haß und feile Herrschsucht
Heult es mit der Heiden Schaar.
Weh' dein Untergang ist nahe,
Mit dem Papstthum stürzt zusammen
Völkerfreiheit und Altar.

Friede Rom! Ein Leo waltet
Wieder auf dem heil'gen Stuhle,
Bringt sein heilig Opfer dar.
Und der Völker Boten knieen
Gaben spendend, Fried' empfangend,
Um St. Peter's Hochaltar.

Zur Jubiläumsfeier Leo XIII.

Lumen de cœlo.

So lange die katholische Kirche besteht, hat sich keine so freudige und allgemeine Bewegung geltend gemacht auf dem ganzen Erdenrund, wie sie gegenwärtig sich kund thut zu Ehren des Papstes Leo XIII. bei Anlaß seines goldenen Priesterjubiläums. Freudig bewegen sich die Herzen aller treuen Kinder der Kirche und feiern allüberall den Ehrentag des geliebten Vaters, auf den sie sich seit Wochen und Monaten vorbereitet haben. Tausende wollen hin nach der ewigen Stadt, um sich ihm zu Füßen zu werfen und ihm persönlich ihre Glückswünsche auszusprechen, Hunderttausende bringen ihm in herrlichen Gratulationsadressen ihre Huldigung dar, und Millionen feiern in allen Weltgegenden das fröhliche Ereigniß und senden ihm reiche Geschenke, sogar heidnische Kaiser aus Asien bringen dem Papste Glückswünsche und Geschenke dar. «Omnes de Saba venient aurum deferentes.»

Es ist wohl am Platze, eine kleine Rundschau zu halten über die zehn letzten Jahre, während denen Leo XIII. das Schifflein Petri leitete.

Joachim Vinzenz Pecci, geboren den 2. März 1810, im Städtchen Carpineto, machte seine Studien in Viterbo und dann in Rom mit dem glänzendsten Erfolg, und wurde am 31. Dez. 1837 von Kardinal Odescalchi zum Priester geweiht und hat rasch die Leiter der hierarchischen Würden als päpstlicher Legat, Nuntius, Bischof, Erzbischof und Kardinal erstiegen und leitete als Camerlengo die Beerdigungsceremonien Pius IX., zu dessen Nachfolger er als Leo XIII. am 20. Februar 1878 mit 44 von 62 Stimmen erwählt wurde.

Wohl durfte die katholische Welt nach der Wahl vertrauensvoll in die Zukunft blicken, denn der edle Charakter, die Gelehrsamkeit, die Erfahrung und Mäßigung und sein Eifer für das Aufblühen ächt katholischen Lebens hatten ihm längst einen gefeierten Namen erworben. Nicht nur die katholische Kirche, sondern die ganze Menschheit ist der göttlichen Vorsehung Dank schuldig, daß sie gerade zu jener Zeit, wo der Geist des Umsturzes nach allen Richtungen hin zerstörend wirkt, einen Mann auf den Stuhl Petri berief, der dieses Grundübel nicht bloß richtig erkannte, sondern auch die geeigneten Gegenmittel anwendete.

Leo XIII. ist ein auserwähltes Werkzeug der Vorsehung, indem er als lumen de cœlo allen Kreisen der menschlichen Gesellschaft und allen Zweigen der menschlichen Bethätigung seine Aufmerksamkeit und wo möglich seine kräftige Unterstützung zuwendet. Das Gesagte läßt sich ohne Mühe aus den herrlichen Rundschreiben und Encykliken nachweisen.

Leo XIII., selbst ein großer Gelehrter, beförderte die Wissenschaften. Darum wählte er zu Kardinälen mit Vorliebe hervorragende Gelehrte, darum erließ er 1879 die Encyklika «Aeterni Patris», welche das Lob der Philosophie des hl. Thomas verkündet und dem Studium der thomistischen Philosophie einen neuen Aufschwung gab. — Leo gründete die Thomas-Akademie.

Was er aber zur Umgestaltung und Hebung des Geschichtsstudiums gethan hat, läßt sich nur andeuten. Er hat die päpstlichen Archive und Bibliotheken geöffnet mit der Einladung an die Gelehrten der ganzen Welt, sich an der Hebung der verborgenen Schätze zu betheiligen. Durch besondere Verordnungen schärfte Leo dem Clerus das Studium der alten Sprachen ein und hat noch höhere literarische Kurse am römischen Seminar errichtet. Daß Leo hervorragende Gelehrte aus allen Fächern der Wissenschaft unterstützt und begünstigt hat, ist bekannt.

Schließlich sei noch bemerkt, daß die zahlreichen bischöflichen Hirtenschreiben früherer Jahre, die päpstlichen Rundschreiben, Allokutionen, Reden und Briefe als Belege gelten können für die gründliche Gelehrsamkeit Leo's in Philosophie, Theologie, Geschichte u. s. w.

Es ist unnöthig und unmöglich, auf dem beschränkten Raum zu schildern, was Leo während den 10 Jahren seiner Regierung gethan hat zur Beförderung der Künste, zur Verbreitung und Befestigung des katholischen Glaubens durch Missionen in den verschiedenen Weltgegenden; welche Mühe er sich gegeben hat, um die von der katholischen Kirche getrennten orientalischen Christen zur Einheit mit dem römischen Stuhl zurückzuführen. Im Wirkungskreise der katholischen Missionen hat Leo 18 Erzbisthümer, 46 Bisthümer und 25 apostolische Vikariate neu errichtet oder nach ihrem jetzigen Rang geordnet, wodurch unzählige Katholiken eine geordnete Pastoration erhalten haben. Auch da entspricht er seiner Devise: Lumen de cœlo.

Was Leo zur Beförderung des religiösen Lebens in katholischen Ländern gewirkt, entzieht sich jeder Berechnung. Wir wollen nur erwähnen seine Mahnung an die Bischöfe zur Heranbildung tüchtiger Priester, die Jubiläen, die Anordnung von Provinzialkonzilien, die Anordnung verschiedener Andachten (Rosenkranz), die wiederholten und mühsamen Schritte zur Beilegung des deutschen Kirchenstreites u. s. w.

In Beziehung auf die christliche Charitas hat Leo nicht umsonst den Namen Vater der Christenheit. Kein Land des Erdbodens ist, das nicht wiederholte Beweise der vaterländischen Liebe des Papstes erhalten hätte.

Endlich in Beziehung auf Kirchenpolitik hat Leo XIII. großartige Erfolge erreicht. Gerade in der Politik ist Leo XIII. der Mann der Vorsehung, und die Geschichte wird ihn einst den weitestblickenden, kühnsten und größten Männern beizählen, die je auf dem Stuhl Petri gesessen sind. In den Unterhandlungen mit den verschiedenen, meist dem Papstthum nicht wohl gewogenen Regierungen, war Leo groß in der Theorie und idealen Auffassung

seiner Politik, bewunderungswürdig als praktischer Politiker und großartig in seinen Erfolgen.

In den letzten Jahren der Regierung Pius IX. hörte man oft und konnte es in den Zeitungen lesen: „Das ist der letzte Papst und wenn Der gestorben ist, gibt's keinen Papst mehr. Das Papstthum ist todt." Wer damals, und als Leo den päpstlichen Stuhl bestieg, voraus gesagt hätte, was jetzt in wenigen Jahren geschehen ist, den hätte man für einen Thoren oder falschen Propheten gehalten. — Dieser gewaltige Umschwung zum Bessern ist ein Erfolg, den Gott dem Sinnen, Sorgen und Gebet seines Stellvertreters auf Erden geschenkt hat. Von Gott ist es gethan und es ist wunderbar in unsern Augen. Es ist von Gott gethan durch Leo.

Heute nun steht Leo auf diesem Höhepunkt geistlicher Macht. Alle katholische Herzen freuen sich über diese Gestaltung der Dinge und wünschen ihm zu seinem Jubiläum Glück und beten, daß er seiner Kirche noch lange erhalten werde, und wie der Stern die drei Könige zum Jesuskind geführt, er die Völker zu Gott, zu Frieden und Eintracht führen möge. Vom lumen de cœlo gilt:

Wie ein Stern leuchtet er in unserer finstern Zeit;
Wie ein Stern führt er in unserer wirren Zeit;
Wie ein Stern erfreut er in unserer trüben Zeit. —

Papst Sylvester.

31. Dezember.

Eine kirchengeschichtliche Erinnerung anläßlich des 50jährigen Priesterjubiläums Leo's XIII.

Zu den glanzvollsten und für die Menschheit einflußreichsten Perioden der Welt- und Kirchengeschichte gehört die Zeit vom 25 Juli des Jahres 306, da das Römische Kriegsheer in Britannien den geistvollen und männlich schönen Sohn des Konstantius Chlorus und der heiligen Helena als Augustus begrüßte, bis zum 22. Mai 337, da eben dieser Mann, den Gott gewürdigt hatte, durch ein „Zeichen am Himmel" zur Anerkennung der christlichen Wahrheit zu führen, sein an großen Thaten und größern Verdiensten reiches Leben schloß, nachdem er mehr denn dreißig Jahre lang den Römischen Kaisermantel, den er als Geisel für die Treue seines Vaters am Hofe Diokletian's erst noch vom Blute christlicher Martyrer hatte triefen sehen, schützend um die Christenschaar gelegt, und dieß mit solchem Erfolge, daß selbst der Abfall eines an Geist und Thatkraft ihm ebenbürtigen Nachfolgers, Julian's des Apostaten, das Christenthum nimmer mehr auf seiner Siegesbahn aufzuhalten vermochte.

Des tiefsinnigen Tertullians «semen est sanguis christianorum» hatte sich glänzend erprobt durch „der Wahrheit beste Zeugen" — durch die Thatsachen „künftiger Tage" Die Diokletianische Verfolgung war so furchtbar, daß der hl Papst Marzellinus vier Jahre lang keinen Nachfolger erhielt. Erst im dritten Jahre nach Diokletians Abdankung, im zweiten Regierungsjahre Konstantin's (308) „wurde Marzellus, der Sohn des edlen Römers Benediktus, zum Papste gewählt." Aber die furchtbare Verfolgung war auch so fruchtbar, daß Marzellus die Christen Rom's — über einmalhunderttausend an Zahl — „um den Empfang der Taufe und des Bußsakramentes sowie die Bestattung der Martyrer zu erleichtern", in fünfundzwanzig Pfarreien eintheilte.

In die Regierungszeit Konstantin's fällt eine ununterbrochene Reihe heiliger Päpste. Dem hl. Marzell folgt zunächst der hl. Eusebius, der Sohn eines griechischen Arztes aus Calabrien, sodann der hl. Melchiades oder Militiades (311—314), der hl. Sylvester (314—335), der hl. Markus (336) und endlich der hl. Julius. Unter diesen steht voran wie an Zahl der Jahre so an Ruhmwürdigkeit der Thaten und Größe der Verdienste der hl. Sylvester, „der am 31. Dezember 335 sein gottgefälliges und thatenreiches Leben schloß." Seit Beginn des 13. Jahrhunderts feiert die hl. katholische Kirche an diesem letzten Tage des Jahres das Andenken an Papst Sylvester, der in der Reihe der großen und größten Päpste in glänzendem Lichte strahlt, Wir gedenken seiner heute — 31. Dezember 1887 — mit Freude und Rührung zugleich, weil der Sterbetag des großen Papstes Sylvester der geistige Geburtstag ist eines andern großen Papstes, der als »Lumen de Cœlo» verheißen, heute unter dem begeisterten Jubel der ganzen katholischen Welt — ja dem ganzen Erdkreise zum erhabenen Schauspiele — den fünfzigsten Jahrestag der Priesterweihe feiert, Leo XIII.

Die Geschichte ist eine große Lehrmeisterin, aber nicht minder eine weise Trösterin: sie zeigt uns in großen Zeiten, an den entscheidenden Zeitwenden — große, weltbeherrschende Männer auf dem Lehrstuhle des hl. Petrus als sichtbare Stellvertreter Christi auf Erden, — Männer, Streiter, deren Schwert die Wahrheit, deren Schild die Gerechtigkeit, deren Losung die Liebe.

„Künftige Tage sind der Wahrheit beste Zeugen!" und diese Wahrheit, die die Weltgeschichte mit unaustilgbaren Zeichen eingräbt in das Bewußtsein aller Völker, diese Wahrheit lautet: Rom die Hauptstadt der Welt durch den Glanz des Lehrstuhles Petri, Petrus aber der Fels, auf den die Kirche gebaut und den keine Macht auf Erden noch unter der Erde zu brechen vermag.

„Der hl. Sylvester war groß wie die Zeit, die ihn auf den Stuhl des hl. Petrus rief." Bei all dem Herrlichen und Großen, was Konstantin für die Freiheit und für die Erhöhung der Kirche gethan vom Edikte zu Mailand an bis zur Tempelweihe auf Golgatha, von dem Schutze des abendländischen Conzils zu Arles in Gallien bis zur Einberufung des ersten allgemeinen Conzils von Nicäa, war Sylvester der Mentor des großen Kaisers. Strahlendes Licht werfen auf das herrliche Bild des Papstes Sylvester zwei glänzende Gestirne am Himmel kirchlicher Wissenschaft, Athanasius, Bischof von Alexandrien und Osius, Bischof von Cordova, jener sein jüngerer, dieser sein älterer Freund und Stellvertreter auf dem Conzil von Nicäa.

Welcher Priester, der am Tage des hl. Sylvester — die seit 1883 — revidirten Lektionen der zweiten Nokturn betet und betrachtet, kann sich des Gedankens verwehren: dieser Tag, an dem im Jahre 1837 Joachim Pecci die Priesterweihe empfing, hatte wahrlich seine gute Vorbedeutung für dessen glorreiche Bestimmung im Reiche Gottes auf Erden — — »a Domino factum est istud et est mirabile in oculis nostris!» —y—.

Erziehungs- und Müttervereine.

(Eingesandt.)

Der Jahreswechsel ist die Zeit der guten Vorsätze, der neuen Pläne für die Zukunft. Der Handelsmann stellt sich die Frage, wie er sein Geschäft rentabler gestalten, welche neuen Wege er hiefür einschlagen, welche neuen Mittel er anwenden könne. Bietet sich nur einige Aussicht auf Erfolg, so wird unverzüglich die Probe angestellt. Seelsorger und katholische Eltern haben auch eine Aufgabe zu erfüllen und zwar eine außerordentlich wichtige und schwierige, die Kinder einer Pfarrei und einer Familie im religiösen Geiste zu erziehen und in diesem Geiste zu erhalten. Daß es sehr wichtig ist, ob die Jugend, die für alles Gute und Ideale, aber auch für alles Böse empfänglich ist, im treuen Glauben und im Gehorsam gegen unsere heilige Religion erzogen, oder ob sie der religiösen Gleichgültigkeit, der moralischen Versumpfung überlassen werde, das ist ohne weiters einleuchtend; denn wie die Jugend, so die spätere Generation. Knaben werden Männer, Mädchen werden Hausfrauen.

Verschiedene Ursachen erschweren aber in der Gegenwart die religiöse Erziehung In Folge der schrankenlosen Ehefreiheit entbehren manche Eltern der für eine gute Erziehung nöthigen Eigenschaften, der hiefür nothwendigen Befähigung. Da gilt dann in der Regel das Sprichwort: der Apfel fällt nicht weit vom Baume. Der Kampf um das tägliche Brod gestattet den Eltern, auch wenn sie noch guten Willens sind, gar oft nicht, ihren Kindern die nöthige erzieherische Sorgfalt zu widmen. Die Tagespresse, die geistige Nahrung vieler Eltern, ist vorwiegend glaubens- und religionslos, oft religionsfeindlich. Die moderne Staatsschule bekümmert sich im besten Falle in keiner Weise um die religiöse Erziehung der Jugend.

Bei solch' ungünstigen Verhältnissen müssen alle Mittel angewendet werden, welche dazu beitragen können, die Eltern zur Erfüllung ihrer Pflicht anzuleiten, den Glauben ihrer Kinder zu retten und diese vor dem völligen religiösen Nihilismus zu bewahren. Solche Mittel sind der christliche Müttervereinund der Erziehungsverein. Schon oft sind zur Empfehlung beider an schweizerischen Piusvereinsversammlungen und bei andern Gelegenheiten begeisterte Reden gehalten worden. Der „Erziehungsverein" hat schon oft und eindringlich besonders zur Gründung von Müttervereinen ermahnt und erstattet gewissenhaft Bericht über jeden neu entstandener Verein. Es ist für manchen katholischen Seelsorger beschämend, welche Mühe sich der um die Sache des Erziehungsvereins hochverdiente Lehrer Haag in Bischofszell gibt, um in der katholischen Schweiz Müttervereine in's Leben zu rufen. Und doch sind diese in einzelnen katholischen Kantonen nur noch sporadische Erscheinungen.

Jeder Seelsorger muß die fruchtbare und segensvolle Wirksamkeit der Müttervereine anerkennen. „Der Zweck des Vereins ist, die christlichen Mütter zur religiösen Erziehung ihrer Kinder zu stärken. Dieser Zweck soll erreicht werden durch Gebet, welches die zur Erziehung nothwendigen Gnaden vermehrt, sowie durch Belehrung." Die Mütter werden angeleitet zum privaten und öffentlichen Gebet, damit Gottes Gnade sie stärke und erleuchte in der wichtigen Arbeit der Erziehung. Dieses eine und vereinte Gebet vieler Tausender von Müttern zu einem Gott wohlgefälligen Zwecke muß seine segensreiche Wirkung haben. Im Juli des laufenden Jahres zählte der Verein in der Schweiz 10,940 Mitglieder, die im Gebete vereinigt sind. Die Mütter werden jährlich etwa vier mal versammelt, um einer hl. Messe beizuwohnen, die gerade für sie und für ihre Kinder, für eine glückliche Erziehung derselben gelesen wird. Die Vereinsmitglieder werden ermahnt zum öftern Empfang der hl. Sakramente. Sie haben an einer Reihe von Festen Gelegenheit, einen vollkommenen Ablaß zu gewinnen. Diese Mittel der Selbstheiligung müssen wohlthätig auf die Kindererziehung zurückwirken.

Dazu tritt die Belehrung durch kurze Vorträge in den Vereinsversammlungen. „In jeder Versammlung soll wo möglich ein die religiöse Erziehung der Kinder betreffender Gegenstand besprochen und die von den Mitgliedern allfällig gestellten Fragen beantwortet werden." Es gibt in der That viele Mütter, die guten Willen haben, die aber ohne Anleitung und Belehrung das Werk der religiösen Erziehung ihrer Kinder unter so schwierigen Verhältnissen nicht auszuführen vermögen. Es gibt auch eine ganze Reihe wichtiger Gegenstände, die der Seelsorger nirgends zu besprechen Gelegenheit hat, als vor einem Mütterverein.

Mancher Seelsorger wir einwenden: „Alles das ist schön und gut; aber ich habe nebst meinen ordentlichen Pfarrgeschäften nicht mehr Zeit zur Leitung eines Müttervereins." Wir bestreiten bei manchem Pfarrer die Berechtigung dieser Einrede keineswegs. Ueberall, wo sie vorgebracht wird, ist sie freilich nicht stichhaltig. Eine kurze Versammlung des Müttervereins in einem oder in zwei Monaten, etwa nach einem Sonntag Nachmittagsgottesdienste, wäre bei gutem Willen, bei regem Eifer und gewissenhafter Ausnützung der Zeit um so eher möglich, weil die bezüglichen Vorträge einfache Besprechungen von Gegenständen sein dürfen, welche die religiöse Erziehung betreffen. Der tägliche Umgang mit den Kindern und die Erfahrungen in den Familien bieten dem Seelsorger überreichen Stoff dazu. In den Pfarreien, wo Müttervereine vorhanden sind, zeigt sich nach übereinstimmenden Berichten doch auch einiger Erfolg. Die Mütter besuchen gerne und willig die Vereinsversammlungen; sie kommen häufiger zu den hl. Sakramenten, beten zu Hause regelmäßig das Vereinsgebet; ihr Einfluß auf die Kinder ist daher auch ein wirksamer, gesegneter. Möchten alle diese Gründe den einen oder andern Pfarrer bestimmen, einmal auch dieses segensreiche Mittel zu versuchen und im neuen Jahre die Gründung eines christlichen Müttervereins ernstlich an die Hand zu nehmen. Er könnte wohl dem Christkinde keine größere Freude bereiten, als wenn er eine Schaar im gemeinschaftlichen Gebete hilfesuchender Mütter um seine Krippe sammeln würde.

Wie durch den Mütterverein die Mütter zu einer berufstreuen Kindererziehung angeleitet und befähigt werden sollen, so möchte der Erziehungsverein im gleichen Sinne besonders auf die Männer einwirken. Der Erziehungsverein hat seine Heimstätte besonders in der Ostschweiz. Im Kanton St. Gallen besteht ein Kantonalverein mit Bezirks- und Lokalvereinen. In andern Kantonen existiren bloß einzelne Lokalvereine. Der „Erziehungsfreund" sagt in seinem Bericht über die Versammlung des

Erziehungsvereins 1887 in Sachseln: „Was uns noth thut und was wir auch ernsthaft anstreben, ist eine kräftige Organisation der Erziehangsvereine unter einander in Lokal-, Bezirks- und Kantonalvereinen. Vielerorts sind die Ortspiusvereine zugleich auch Erziehungsvereine. . . . Mögen diese Vereine wachsen und in selben recht eifrig Schul- und Erziehungsfragen besprochen werden! Abgesehen vom „Erziehungsfreund", der für Geistliche und Lehrer berechnet ist, werden unter Begünstigung des Erziehungsvereins auch verschiedene periodische Blätter für die verschiedenen Stände besorgt; so die „Monika" für die Mütter und Hausfrauen, der „Schutzengel" für Kinder; „Nothburga" für Dienstboten. Wir zweifeln nicht, daß dadurch schon recht viel Gutes in die Familien eingepflanzt und viel Böses verwehrt worden ist."

Wohl bietet die Gründung und Erhaltung eines Gemeinde-Erziehungsvereins für den Pfarrer, besonders wenn er in seinen Bestrebungen weder von den Lehrern, noch von anderer Seite unterstützt wird, große Schwierigkeiten. Auch da fehlt ihm bei allen seinen Geschäften die nöthige Zeit. Zudem ist es für die Mitglieder ermüdend und zu wenig anregend, wenn sie immer nur wieder den Pfarrer hören. Nur wenn Abwechslung geboten, werden sich willig Zuhörer einfinden. Daher dürfte es rathsam sein, Kreis-Erziehungsvereine in's Leben zu rufen Es könnten sich, je nach der geographischen Lage, Männer aus mehreren benachbarten Gemeinden zusammenfinden. An den Sommersonntagen Nachmittags wäre dieses für die Besucher zugleich eine angenehme Erholung. Es könnten so auch mehrere Geistliche erscheinen und die Versammlung durch kurze, angemessene Vorträge beleben und erbauen. Die Abwechslung würde das Interesse wachhalten und steigern. Möchte auch in dieser Richtung das neue Jahr mancherorts gute Vorsätze hervorrufen und möchten diese mit Gottes Gnade zur That werden. Je größer die Gefahr für die heranwachsende Jugend, desto wachsamer wird der getreue Hirte sein; er wird alle ihm zu Gebote stehenden Mittel zu ihrer Rettung anwenden und Gott wird seinen Segen geben. Dem Muthigen hilft Gott.

Die konfessionslose Schule.

Katholische und protestantische, konservative und selbst liberale Zeitungen aus dem Süden und Norden Deutschlands bringen oft Mittheilungen über die Früchte der Nacht- und Fortbildungsschulen. Dieselben geben zumeist mit verblümten, oft aber auch mit scharfen Worten der Ueberzeugung Ausdruck, daß die Erfolge dieser Schulen nicht den gehegten Erwartungen und den auf sie verwendeten Auslagen entsprechen. Nicht bloß an einem Orte ist es vorgekommen, daß sich die Polizei in der Nähe des Schulhauses aufstellen mußte, um die ärgsten Ausschreitungen zu verhindern. Des „Schwarze Blatt" bringt in einer seiner letzten Nummern einen amtlichen Bericht über eine solche Fortbildungsschule in einer Stadt Oberschlesiens und knüpft dann einige Bemerkungen daran:

„Die Schüler gleichen einer wilden Horde, welche weder Respekt vor den Herren Lehrern innerhalb der Klassen, resp. während des Unterrichts, noch vor den Polizeiorganen nach dem Schluß des Unterrichts zeigen. Thatsächliches beschimpfendes Vorgehen gegen Lehrer und Publikum ist an der Tagesordnung, die Inventarstücke der Schullokale werden wie die Klassenräume selbst mit Koth und den gemeinsten Malereien besudelt. Kein Meister findet sich, welcher diesem Gebahren mit entgegentreten hilft, die Schulversäumnisse werden im Gegentheil mit allen Mitteln und Ausflüchten beschönigt und die Lehrlinge kennen diese indirekte Unterstützung ihres eigenen Meisters nur zu gut. Die hiervon rühmlichen Ausnahmen verschwinden unter der Fluth des Gemeinen. — Die am 19. Dezember 1886 abgehaltene Prüfung ergab ein trauriges Resultat, sowohl bezüglich des Interesses der Meister, von denen einige dem Lehrlinge nicht einmal einen Schieferstift oder ein Buch verschaffen wollten, als auch bezüglich der Schüler, von denen viele kaum lesen oder schreiben konnten."

Soweit der Bericht des Herrn Bürgermeisters, der jedenfalls schon aus Lokalpatriotismus seinen Pinsel nicht in zu schwarze Farben getaucht haben wird, so daß von einer Uebertreibung hier nicht die Rede sein kann. Um so düsterer aber wird hierdurch dieses Schulgemälde, dessen Betrachtung unwillkürlich zu ernstem Nachdenken anspornt, die Gründe solcher schauderhaften Mißstände etwas genauer zu erforschen. Dann erst, wenn der Grund des Uebels erkannt ist, kann das Uebel selbst gehoben werden.

Es mag sein, daß die Meister und Lehrherrn, auf welche in dem Bericht die ganze Schuld abgeladen wird, auch einen Theil derselben tragen, aber die Hauptschuld an dem zügellosen, frechen Treiben der Lehrlinge, welche nicht einmal vor den Polizei-Organen Respekt haben, liegt wo ganz anders. Niemand, der unsere Schulverhältnisse seit einer Anzahl von Jahren aufmerksam beobachtet hat, konnte sich über das schreckenerregende Schulbild verwundern. Denn was für Früchte kann man von einer grundsätzlich jeden Religionsunterricht verwerfenden Fortbildungsschule, deren Schüler zum großen Theil aus der konfessionslosen Elementarschule hervorgehen, erwarten?! In richtiger Erkenntniß der Dinge, die da kommen werden, haben wir sofort bei der geplanten Beseitigung der konfessionellen Schulen auf die traurigen Folgen hingewiesen, welche eine konfessionslose Schule naturgemäß nach sich ziehen muß. Damals wurden wir als Hetzer und Störenfriede denuncirt.

So wurde die Elementarschule, von den bewährtesten Pädagogen stets als eine Erziehungsanstalt des Volkes im eminentesten Sinne betrachtet, zu einer bloßen Abrichtungsanstalt feierlichst degradirt. Was für großartige Erfolge, welche Erweiterung der Kenntnisse, welch unschätzbare Vortheile für's Leben wurden damals nicht von drn Gründern der konfessionslosen Schule in Aussicht gestellt. Und heute?! Nun, es zeigen sich bereits die giftigen Früchte an den dieser konfessionslosen Anstalt entwachsenen Jünglingen in einer ganz bedenklichen Gestalt. Unwillkürlich fallen uns hiebei die Worte ein, welche der Herzog von Wellington, ein ebenso großer Staatsmann wie Feldherr, seiner Zeit den Gegnern der religiösen Erziehung im englischen Parlament zurief: „Ich bin kein Schulmeister und habe über Lehrarten kein Urtheil; eine Ueberzeugung erlaube ich mir jedoch und zwar mit dem größten Nachdruck auszusprechen, daß, wofern nicht die Religion zur Grundlage des Unterrichts gemacht wird, es Eure Schuld ist, wenn es

in Zukunft nur um so viel mehr geschickte Teufel in der Welt gibt." Bitte, bitte, lieber Leser, vergleiche ein wenig obigen Bericht mit diesen Worten des englischen Staatsmannes!

Unsere konfessionslose Volksschule, in welcher die Religion, weit entfernt die Grundlage des Unterrichts zu bilden, zu einem bloßen Unterrichtsgegenstande herabgewürdigt ist, arbeitet der einen Religionsunterricht überhaupt ausschließenden Fortbildungsschule mit aller Macht in die Hände, und wenn nicht bald in den Schulverhältnissen Aenderung geschieht, werden wir noch ganz andere Früchte zu ernten haben. Der durch unsere konfessionslose Schule vernachlässigten Erziehung stehen die Meister, Lehrherren und Eltern ziemlich machtlos gegenüber, und klagen nicht mit Unrecht selbst allgemein über die Qual, welche ihnen jetzt die zügellosen, aller Ehrfurcht baren jungen Burschen durch ihr freches Benehmen bereiten.

Will man bessere Erfolge als bisher mit der Lehrlingsschule erreichen, so ist zunächst die Elementarschule wieder so einzurichten, daß in derselben den Kindern nicht bloß Kenntnisse aller Art eingepfropft werden, sondern daß auf die Veredelung des Gemüthes, die Ausbildung des Herzens und Pflege der religiösen Gefühle ganz besonders Bedacht genommen wird, was unbeschadet eines gedeihlichen Unterrichts allerdings nur erreicht werden kann in der konfessionellen Schule, wo die Religion die Grundlage des ganzen Unterrichts bildet.

Das Gesagte gilt auch für viele Fortbildungs- und Nachtschulen in der Schweiz und kann man namentlich an jenen Orten die gleichen Früchte reifen sehen, wo die Sonntagsschule auf den Vormittag verlegt ist, so daß die jungen Leute nicht dem Gottesdienst, namentlich nicht der Predigt beiwohnen können

Kirchen-Chronik.

Freiburg. Hochw. Bischof Mermillod ist nach Rom verreist, um den Jubiläumsfeierlichkeiten des Papstes beizuwohnen. Er wird demselben die von den katholischen Mitgliedern des Stände- und National-Rathes unterzeichnete Gratulationsadresse überreichen. — Es werden ohne Zweifel noch andere schweizerische Bischöfe nach Rom gehen —

Italien. Der italienische Justizminister wird nächstens dem Parlamente ein neues Kirchengesetz zur Annahme vorlegen. Der „Moniteur de Rome" erklärt das selbe als den bedenklichsten und schlimmsten Angriff, welcher seit 1870 auf das Papstthum gemacht worden ist.

Der erste Artikel, welcher von den Verbrechen handelt, lautet:

„Wer immer eine Handlung begeht, die dahin zielt, den Staat oder einen Theil des Staates einer fremden Herrschaft zu unterwerfen, oder die Einheit desselben zu beeinträchtigen, wird mit lebenslänglicher Zwangsarbeit bestraft."

Nicht weniger interessant sind die Artikel 173 und 174. Sie lauten:

„Art. 173. Der Diener eines Kultus, welcher in der Ausübung seines Amtes die Einrichtungen oder Handlungen der Behörden öffentlich kritisirt oder herabsetzt, wird mit Gefängniß bis zu einem Jahre oder mit einer Geldstrafe bis zu 1000 Lire bestraft."

„Art. 174. Der Diener eines Kultus, welcher, unter Mißbrauch seiner moralischen Amtsgewalt, Andere dazu anreizt, die Einrichtungen und Gesetze des Staates zu mißachten oder in anderer Weise die Pflichten gegen das Vaterland zu verletzen, wird mit Gefängniß von sechs Monaten bis zu drei Jahren und einer Geldstrafe von 500 bis 3000 Lire, sowie mit gänzlicher oder zeitweiliger Entziehung seiner Benefizien bestraft."

Wahrlich, hätte der Stellvertreter Christi auf Erden nicht die Verheißung, daß die Pforten der Hölle die Kirche nicht überwältigen werden, hielte er sich nicht fortwährend das Wort Christi vor Augen: „Haben sie mich verfolgt, so werden sie auch Euch verfolgen", er müßte unter solchen Verhältnissen vollends verzagen! —

— Hochw. Hr. Dom Bosco ist todtkrank. Der Papst hat ihm den Segen in articulo mortis geschickt. Dom Bosco ist der Gründer zahlreicher Asyle für Waisenkinder. Er hat auch den Orden der Priester vom hl. Franz von Sales gestiftet, deren Hauptaufgabe darin besteht, Waisen und verwahrloste Kinder zu sammeln, in eigene Anstalten zu beherbergen, zu nähren, kleiden, unterrichten und zur Arbeit anzuhalten und zu Landarbeitern oder Handwerkern heranzubilden. Es gibt jetzt schon Salesianer in Italien, Frankreich und Amerika.

Am Samstag nach Empfang der hl. Sterbsakramente ist Besserung eingetreten. Man hofft Genesung.

Oesterreich. Tirol. Den „N. Tir. St." schreibt ein Correspondent aus Rom: Ich war auf Reisen und kam beinahe bis an die Tiroler Grenze. . . . Am Nov. 28. Abends in Treviso fiel mir am Bahnhofe eine Truppe von Landleuten auf, welche offenbar zusammengehörten und einen Priester mit schneeweißen Haaren und schon etwas gebeugtem Rücken umstanden. Aus Neugierde fragte ich einen rüstigen Jungen, welcher abseits von der Gruppe stand, wer diese Leute seien und was sie vorhaben. „Wir reisen ab nach Amerika." Und jener Pastor dort in der Mitte? „Ist unser Pfarrer, der mit uns reist." Ich war erstaunt und schwieg. Dann aber konnte ich es mir nicht versagen, zum Pfarrer heran zutreten und ihn über die Wahrheit dessen, was ich gehört, zu befragen. „Was sollte ich thun? Seit zwei Jahren reisen meine Pfarrkinder jede Woche in Abtheilungen nach Amerika. Wir sind die letzten Fünfzig. Ich kann die Leute nicht verlassen; ich habe sie alle getauft und möchte haben, daß sie auch in Amerika noch das Wort Gottes und die Stimme ihres Seelsorgers hören. Ich fühle mich bei meinen 70 Jahren noch in Kraft, die Reise zu machen. Leid thut mir nur, daß ich unsere Kirche und den Kirchthurm, den ich gebaut habe, nicht mitnehmen kann. Aber ich hoffe zu Gott, daß ich in der neuen Welt nochmal eine Kirche bauen werde. Und noch Eines thut mir leid, daß wir nicht mehr das Papstthum in diesem gebenedeiten Italien mitfeiern dürfen." Ich war tief gerührt; aber was blieb mir übrig, als dem guten Manne und seinen Pflegebefohlenen, die so kindlich zu ihm aufschauten, aus tiefer Seele gute Reise zu wünschen. Froh war ich, daß der Zug mich und meine Gedanken von dannen trug. Der Pfarrer nennt sich Angelo Rampini, ist gebürtig aus Treviso und war Seelsorger in Campo bernardo.

Amerika. In Amerika haben vor Kurzem sieben katholische Priester einen gemeinsamen Tod gefunden. Die zur Republik Bolivia gehörige Provinz El Beni war in einem Aufstande begriffen und die Indianer hatten dabei eine Abtheilung Regierungstruppen niedergemacht. Um die unzivilisirten Rebellen zu beruhigen, bat der Gouverneur der Provinz die katholischen Missionäre um ihre Einwirkung. Die Indianer hatten sich aber verschworen, alle «Carayanes» (Weißen) niederzumachen und so bemächtigten sie sich auch der Missionäre und tödteten dieselben zum Theil auf die grausamste Weise. So wurde einer derselben mit Händen und Füßen an vier Pferde gebunden und buchstäblich zerrißen. Nachdem ist die Regierung des Aufstandes Herr geworden und hat den Anführer der Indianer gefangen nehmen und erschießen lassen.

(„Schw. Bl.")

Literarisches.

Alban Stolz. Kleinigkeiten, mit dem Anhang: **Der Mensch und sein Engel** (ein vollständiges Gebetbuch mit 7 Meßandachten). Der gesammelten Werke fünfzehnter Band. Herder, Freiburg. 1887. 444 Seiten und der Anhang 192 Seiten. 4 Mark.

In diesem Bande sind 34 kleinere und größere Abschnitte enthalten, von denen einige nur einen Umfang von 2–5, andere aber einen solchen von 10–30 Seiten haben. Die interessantesten und lehrreichsten Partien sind wohl: Die Erscheinung in der Höhle von Lourdes, der verbotene Baum für Katholiken und Protestanten, zwischen der Schulbank und Kaserne, Nachtgebet meines Lebens und Nachlese aus den Tagebüchern. In der Schrift: „Der verbotene Baum" ist der sel. A. Stolz gegen die gemischten Ehen zu Felde gezogen. Da er aber nicht alle Worte auf der Goldwaage abgewogen hat, zog ihm diese Schrift einen unangenehmen Preßprozeß zu, in Folge dessen er manche Stellen abkürzen und auslassen mußte. — In dem „Nachtgebet seines Lebens" erzählt A. Stolz die Geschichte seiner Jugend, seiner Studien, Standeswahl, seiner priesterlichen Thätigkeit als Vikar, wie er seinen ersten Kalender für Zeit und Ewigkeit geschrieben habe und endlich als Professor nach Freiburg berufen worden sei. Diese Schrift hat ungemein gute Aufnahme gefunden und schon 8 Auflagen erlebt.

* * *

Der Mensch und sein Engel, ein Gebetbuch für katholische Christen von Alban Stolz. Mit Approbation des Hochwst. Herrn Erzbischofs von Freiburg. 8. Auflage. Freiburg, bei Herder. IV und 337 Seiten. 1887.

Das Büchlein enthaltet nebst 7 Meßandachten noch die sonst gebräuchlichen Andachten und Gebete. Der Form nach sind diese Andachten von den sonst üblichen Gebetweisen verschieden, weil dieselben ein Zwiegespräch bilden zwischen dem Engel und der Menschenseele. Diese bringt ihre Wünsche und Klagen vor, erkennt ihre Mängel und Bedürfnisse; der Engel dagegen mahnt, rathet, belehrt und tadelt und muntert auf mit Ernst und Liebe. Dadurch erhaltet das Ganze mehr Frische und wird von jungen Leuten mit besonderer Vorliebe und Nutzen gelesen. — Dieses Büchlein ist besonders geeignet als Geschenk.

Kirchenamtlicher Anzeiger.

Bisthum Basel.

1. Mit Neujahr hört die Verflichtung zur Oratio pro Papa auf.

2. Die Geistlichen, welche die Pilgerfahrt nach Rom mitmachen, müssen ein «Celebret» besitzen und dasselbe einholen.

3. In dieser Woche haben 16 Alumnen im Priesterseminar in Luzern die Minores und das Subdiakonat empfangen.

Abonnements-Einladung pro 1888.

Die „**Schweizerische Kirchenzeitung**", gegründet im Jahr 1832, beginnt das 56te Jahr ihres Erscheinens. Sie wird auch im Jahr 1888 treu dem Grundsatz, welchen die Gründer vor mehr als einem halben Jahrhundert in der ersten Nummer aufgestellt haben, sich nur mit dem Kirchlichen und Religiösen beschäftigen. Vor Allem wendet sie das Augenmerk auf die kirchlichen Ereignisse und das kirchliche Leben in der Schweiz. Sodann wird es das Bestreben der Redaktion sein, die Leser in Kenntniß zu setzen über die wichtigern Begebenheiten, die sich auf religiösem Gebiet auch außerhalb unsern Landesgrenzen in der ganzen katholischen Kirche zutragen.

Insbesondere sind wir in den Stand gesetzt, über das Jubiläum des hl. Vaters, Papst Leo XIII., und die damit verbundenen Feierlichkeiten, Nationalwallfahrten 2c. authentische Mittheilungen zu machen.

Daß wie bisher die päpstlichen Rundschreiben so weit als es der Raum gewährt und die Hirtenschreiben der schweizerischen Bischöfe durch die „Kirchenzeitung" mitgetheilt werden, braucht wohl keiner Erwähnung.

Es freut die Redaktion, auf höhere Autorität hin die Anzeige machen zu dürfen, daß es gelungen ist, die von der Geistlichkeit schon längst gewünschten Personal-Nachrichten von den bischöflichen Kanzleien zu erhalten.

Endlich wird es die Abonnenten interessiren, zu vernehmen, daß mehrere Geistliche aus verschiedenen Diözesen Originalartikel zu liefern versprochen haben.

Schließlich ersuchen wir die Hochw. Geistlichkeit um zahlreiches Abonnement und um Zusendung von gelehrten Arbeiten, Conferenzarbeiten, oder um gefällige kleinere Mittheilungen über kirchliche Feste und Ereignisse.

Das Redaktions-Comite.

Die Tit. Abonnenten, welche die Kirchenzeitung bisher durch die **Postbüreaus** bestellt hatten, sind ersucht, ihr Abonnement für 1888 beförderlich wieder auf den Postbüreaus zu erneuern, damit keine Unterbrechung in der Zusendung eintrete.

Jenen Abonnenten, welche das Blatt bisher direkt durch die **Expedition** in Solothurn bestellt hatten, wird dasselbe pro 1888 ohne neue Anmeldung wieder zugesandt, falls sie die Zusendung nicht im Laufe der nächsten Woche abbestellen.

Der Abonnementspreis pro 1888 beträgt Fr. 8.

Gemalte Scheiben für Kirchen und Kapellen,

einfach und reich, aus den ersten Kunstanstalten Deutschlands und Frankreichs.

Projekte und Skizzen auf Wunsch zu Diensten.

57[15] **Passavant-Iselin in Basel.**

Bei der Expedition der „Schweizerischen Kirchen-Zeitung" ist zu beziehen:

Die Katholiken der Schweiz

und die

Soziale Frage.

Vortrag am Jahresfeste des Schweiz. Pinsvereins in Sachseln den 31. August 1887

von **P. A. Ming.**

Preis 25 Cts. — In Partien billiger.

Vortrag

gehalten am Schweizerischen Pinsvereinsfeste des Jahres 1887

in **Sachseln**

von **Ständerath Theodor Wirz.**

Preis 20 Cts. — In Partien billiger. 90

Durch Unterzeichneten kann fortwährend wieder bezogen werden das

vortrefflich gelungene Portrait unseres Hochwürdigsten Bischofs

Dr. Friedrich Fiala.

Dasselbe ist in unveränderlichem Lichtdruck ausgeführt, mit Genehmigung und einem Facsimile des Hochwürdigsten Herrn versehen in folgenden Formaten stets vorräthig:

Imperial-Format,	40/47 cm. ohne Papierrand und 52/72 cm. mit Papierrand für	Fr. 10. —
Folio-Format,	20/24 cm „ „ „ 32/48 cm. „ „ „	Fr. 4. —
Kabinet-Format,	auf feinem schwarzem Karton mit Golddruck	Fr. 1.
Visitkarten-Format,	„ „ „ „ „ „	Fr. — 50

Einrahmungen

in reich verzierten Goldrahmen sowie das Eleganteste in Schwarz und Gold für alle Formate halte ich stets auf Lager. Bestellungen können umgehend effektuirt werden.

Rudolf Schwendimann in Solothurn.

St. Ursen-Kalender für das Jahr 1888.

Preis per Exemplar 35 Cts.

70 **Verlagshandlung Burkard & Frölicher in Solothurn.**

Bei der Expedition der „Schweiz. Kirchen-Zeitung" ist zu beziehen:

Unterricht vom hl. Sakramente der Firmung

mit einem Anhang passender Gebete.

Von einem Geistlichen des Kantons Solothurn.

Preis: 15 Cts. — In Partien bezogen billiger.

Aufruf: Alle Hochw. HH. Priester welche Bücher aus des verstorbenen Hochw. Hrn. Kaplan Fuchs in Walchwyl Bibliothek geliehen, sind höflichst gebeten, dieselben innerhalb kürzester Frist abzusenden an

Friedr. Fuchs, Pfarrer

89[2] in Ramiswyl (Solothurn).

Unübertreffliches 69[10]

Mittel gegen Gliedsucht

und äußere Verkältung.

Dieses durch **zwanzigjährige Praxis immer mehr gesuchte und beliebte Mittel** ist bis heute **das Einzige,** welches leichte Uebel sofort, hartnäckige, lange angestandene bei Gebrauch von mindestens einer Doppeldosis innert 4—8 Tagen heilt. Preis einer Dosis mit Gebrauchsanweisung Fr. 1. 50, eine Doppeldosis Fr. 3. —.

Viele tausende ächte Zeugnisse von Geheilten aus allen Ständen und Berufsarten des In- und Auslandes ist stets bereit vorzuweisen der Verfertiger und Versender

B. Amstalden in **Sarnen** (Obwalden).

Alleiniges Depot für Solothurn: bei Apoth. Schießle & Forster in Solothurn.

Im Verlage von **Burkard & Frölicher** in **Solothurn,** ist soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen, sowie direkt von der Verlagshandlung zu beziehen:

Status Cleri sæc. et regul.

des Bisthums Basel für 1888.

Preis 30 Cts. Bei frankirter Einsendung von 35 Cts. geschieht die Zusendung franco. Postmarken werden an Zahlung genommen.

Ferner:

Schematismus

der

Ehrw. PP. Kapuziner pro 1888.

Preis per Exemplar 25 Cts.

Bei der Expedition der Schweiz. Kirch.-Ztg. ist vorräthig:

Der Gang in's Kloster.

Gedicht von **Joseph Wipfli,**

Pfarrhelfer in Erstfelden.

32 Seiten 16° mit rother Einfassung und höchst elegantem Umschlag in Nachahmung des Brokatpapiers.

Preis 45 Cts.

Ein junger, strebsamer Mann (Familienvater) in sehr bedrängter Lag ewünscht zirka

600 Fr.

als Darlehen aufzunehmen gegen landesüblichen Zins und jährliche Ratenzahlungen. (88[2])

Briefe unter Chiffre **B. W. Nr 88** befördert die Expedition dieses Blattes.

Druck und Expedition von Burkard & Frölicher (Nachfolger von B. Schwendimann & Comp.) in Solothurn.